

Sämtliche Texte der CD

„Ich denke, also sing' ich“

Alle Texte: Bodo Wartke

(Aufnahme aus der Hamburger SchlapplachHalde von 1998 ;
bearbeitet durch Sven Schütze / Wortspiel Theaterproduktion, 2003 ;
(C)opyright 2004 Bodo Wartke / ReimTime Records ;
Kontakt: post@bodowartke ; www.bodowartke.de)

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Hört ma' zu!	3
Gaffer '98	5
Ein Ritter	7
Ich trau' mich nich'!	9
Kain & Abel	11
Die Wahrheit	13
Die Weste	15
Unterdrückte Gefühle.....	16
Kommerz.....	17
Heidenröslein	21
Der blaue Engel	23
Autospective	25
Epilog.....	28
Sweet home Bad Schwartau	29
Kartenspiel.....	32
Die Geschichte der Medianten.....	35
Tod.....	36

Hört ma' zu!

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Es ist schon länger her, da war
ich zu Gast in einer Bar.
In der Bar gab's nicht nur Bier,
sondern auch ein Klavier.
Weil in der Bierbar
dieses Klavier war,
hab' ich drum gebeten,
dort einmal aufzutreten.
Fehler! Ein wahres Fiasko!
Doch das wußt' ich ja nicht. So
nahm das Unglück seinen Lauf:
Ich trat auf...

Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herzlich willkommen hier in der Hamburger SchlapplachHalde, äh, in der Bierbar. Mein Name ist Bodo Wartke. Ich komme aus Bad Schwartau. Und das erste Lied, das ich heute Abend für sie spielen werde, heißt:

Hört ma' zu!
Hört mir mal bitte zu!
Auch wenn euch das partout nicht gefällt,
dann hört zumindest mir zuliebe zu.
Hört ma' zu!
Auch du, hör mir zu.

Doch wie ich da so am Tasten-Kasten sitze,
vom rastlosen Über-die-Tasten-Hasten schwitze,
ja, wie ich da so am Sitzen und Schwitzen bin,
merk' ich auf einmal, es hört keiner hin...
Kein Gewinn für mein Wohlbefinden.
Denn die Leute trinken ihr Bier
und unterhalten sich. Laut. Aber nicht mit mir.
Ihr denkt wohl, der Typ da am Klavier
ist zwar hier - na und?
Spiel dir doch die Finger wund!
Hauptsache ist du hältst den Mund
und bleibst im Hintergrund.

Na gut. Ich kann auch anders!
Ihr wollt was anderes hören? Kein Problem, ich kann das.
Aber was soll ich spielen,
daß die sich angesprochen fühlen?
Womit mach' ich sie wach?
Ah, ich hab's:

Bach.
Bei Bach werden alle schwach.
Bach macht auch nicht so'n Krach.
Ach, Bach war Komponist vom Fach:

Jeder Ton
so polyphon!
Höchste Perfektion
legte Bach an den Tag.
Na, wie findet ihr Bach? Na? Na?

Also nicht so toll. Kann man wohl nix machen.

Wie wär's denn mal mit Haydn?
Denn Haydn kann ich sehr gut leiden,
hör' mit vielen Freuden jede Haydn-Sinfonie,
will mich an den feinseidenen Melodeien weiden!
Denn Haydn konnte mir bereiten
einen Heidenspaß,
immer wenn ich am Piano saß.

Bis jetzt.
Haydn wird hier wohl offenbar auch nicht so geschätzt.
So langsam bin ich doch ein klitzekleinwenig vergrätzt,
nicht zuletzt, weil ihr grundsätzlich mir dazwischen schwätzt,
mir das ganze Lied zerfetzt!

Ätzend find' ich das! Mal zuhören statt zu stören! Das kann doch nicht so schwer sein!

Hört mir doch mal zu! Hört mir doch mal zu!
Hört mir doch mal bitte nur ein einziges Mal zu!
Nur zuhören und ich schwöre, danach laß ich euch in Ruh'!
Hört mal alle her! Bitte, bitte sehr,
weil das erstens nicht nur fair,
sondern zweitens seitens euch auch wirklich freundlich wär'.

Das wär' nett, denn ich hätt' hier noch den Wolfgang Amadeus,
einmalig genial und wohl der beste auf der Welt!
Wenn Musik unser Gott wär', dann wär' Mozart Jesus!
Der war gut! Ich vermute daher, daß er euch gefällt...

*Oder auch nicht! Warum auch?! Okay:
Entweder ihr hört jetzt zu
und macht mal Redepause,
oder ich bin weg im Nu'
und geh nach Hause.*

Ihr habt die Wahl!
Kopf oder Zahl!

Na toll! Ich hab' echt keinen Bock mehr!
Ich hab' die Nase voll!
Ich frag' mich, was ich hier noch soll!
Jawoll! Ich seh' jetzt zu,
daß ich mich verpiss'!
Bis bald! Und tschüß!

Gaffer '98

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Freizeitbeschäftigung

Manche geh'n ins Fitnesscenter,
andere ins Solarium.

Manche haben Hunde, Katzen,
andere ein Aquarium.

Manche sammeln Briefmarken,
andere sammeln Geld.

Manche sammeln: was weiß ich?!
- naja, wem's halt gefällt...

Manche kegeln im Verein,
andere spielen Skat.
Manche reden über Fußball,
andere fahren Fahrrad.

Ob Wiesen, Felder oder
Wälder zu durchwandern -
alles nix für mich!
Ich bin anders als die andern...

Letzte Woche war das, ich erinn're mich genau,
da stand ich mit meiner Frau auf der Autobahn im Stau.
Und ich sag zu meiner Frau: „Da ist sicher was passiert.
Da fahr'n wir jetzt mal hin, weil mich das brennend interessiert.“

Und ich saus' mit quietschenden Reifen
über'n breiten Seitenstreifen
hinaus bis an die Spitze des Staus.

Siehe da, da liegt ein Auto, das ist gerade am Verbrennen.
Drinnen sind Leute eingeklemmt! ...Keine, die wir kennen.
Fünf Meter hohe Flammen! Voll das Abenteuer, yeah!
Hey toll, wir sind hier die Ersten! Noch vor der Feuerwehr!

Ich halt' alles fest auf VHS, damit ich's nicht vergess':

„Schatz, stell' dich doch bitte einmal vor die verkohlte Leiche da vorne... Ja, sehr schön! Und jetzt: Lächeln!“

Ich bin ein Gaffer.
Ja, am Gaffen find' ich vollen Gefallen.
Ich bin ein Gaffer.
Ja, das ist das schönste Hobby von allen.

Beim Schlittschuhlaufen bricht ein kleines Kind ein ins Eis.
Um die Einbruchsstelle bildet sich sofort ein großer Kreis.
Wie immer stell' ich mich schnell in die erste Reih'.
Schade, gerade jetzt hab' ich die Kamera nicht dabei!

Das kleine Kind versinkt und ertrinkt.

*„Ja, wo war denn wieder der Rettungswagen? Das frag' ich Sie.“
„Ja, Sie haben völlig recht. Man hätte es vermeiden können.
Aber die sind ja immer zu langsam! Typisch.“*

Tja, man könnt' ja selber helfen, aber seien wir doch mal ehrlich!
Das ist für uns Gaffer viel zu gefährlich.
Hätte ich zum Hilfeleisten mich auf's Eis verirrt,
weiß ich, daß, wenn ich jetzt auch einbräch', mir keiner helfen würd'.

Teufelskreis! Hör mein Geheiß: Begib dich nie auf dünnes Eis.

So mal jetzt ganz allgemein gesprochen, quasi als Metapher:

Ich bin ein Gaffer.
Für mich fast schon wie geschaffen als Beruf.
Ich bin ein Gaffer.
Ich hab' den Gaffer-Groove.

Bin neulich zufällig geraten an 'nen Selbstmordkandidaten.
Der stand auf einer Brücke, und ich konnt' es kaum erwarten.
Ich rief ihm zu: „Spring schon!“ - Er wirkte irritiert,
sprang aber trotzdem. Ich hab's fotografiert.

Gaffen ist nicht nur ein spannender Sport,
nein, im Unglücksorttourismus halt' ich auch noch den Rekord:
Weil hier zu Lande kaum Katastrophen gescheh'n,
ich oft nach Übersee rübergeh', um mir dort was anzuseh'n.

Die richtigen Desaster, Infernos, Havarien
zieh'n mich magisch an, kann Ihnen nicht entflieh'n:

Ein Erdbeben zu erleben, ein' Vulkanausbruch,
ein Taifun live, davon krieg ich nie genug.
Gerade in den Zonen,
wo die Armen wohnen
fand ich zum Gaffen ein Schlaraffenland.

Ist das arrogant? Bin ich ein Ignorant? Mag sein, aber:

Manche seh'n im Fernsehen, was ich gut begreif',
lieber statt der „Tagesschau“ „Schreinemakers live“
und suchen in der Zeitung Vergleichbares nur,
zum Beispiel wie Diana in den Tunnel fuhr.

Man sagt, der Mensch stamme ab vom Affen,
und er sei zu Höherem erschaffen.

Wie kommt es dann, daß heute
alle Leute in der Meute
es nur schaffen, wie die Affen
zu gaffen?

Ein Ritter

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ein Ritter bittet generell
wohlgesittet zum Duell.
So auch der schwarze Ritter.
Er war zwar nur so'n lütter,
doch im Duellieren fitter
als so manch ein anderer Ritter.
Er tat's ja auch tagein, tagaus.
Einst er forderte heraus
den edlen Ritter Lanzelot,
weil ihm sich so die Chance bot,
diesen verhaßten, alten
Nebenbuhler auszuschalten.

*Denn an Komplexen litt er,
der schwarze Ritter.*

Gesagt, getan. So trafen diese
beiden sich auf einer Wiese.

Zur Linken Lanzelot - erhaben, prächtig! -,
rechts der Schwarze - eher schwächig,
grobschlächtig im Vergleich zu Lanzelotens Glanze.
Im Anschlag trug er seine Lanze,
und das war wahrlich keine kleine!
Hat er auch selbst sehr kurze Beine,
die Lanze war doch länger noch, als Lanzelot ihm seine.

Möge das Duell beginnen
und der bessere gewinnen!
König Artus gibt den Startschuß:
Wie'n Gewitter ritt der Ritter mit der Lanze los!
Lanzelot fragt sich: „Was soll das Ganze bloß?“
Bewegungslos auf seinem Pferd, das steht da,
auch als der schwarze Ritter nur noch zwanzig Meter
weit entfernt, ruft ihm Lanzelot entgegen:
„Hey Mann! Laß uns drüber reden!“

Zu spät. Wie´s für den schwarzen Ritter Brauch,
stößt er Lanzelot die Lanze in den Bauch!
Sogar die Rüstung tut er mit ihr durchbohren,
das Blut fließt raus wie aus Aromaporen
der Kaffee in der Werbung von Melitta.
Böser schwarzer Ritter!

Die Lanze ragte nun im Lote
aus dem toten Lanzelote,
und durch Lanzelotens Blute
war sie quasi Lanzarote.

Und die Moral, die sich verbarg:
Auch für die, die man nicht mag,
lieber eine Lanze brechen,
als mit dieser zu erstechen.

(1998)

Ich trau' mich nich'!

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Seit ich hier wohne, fahr' ich in der Regel
fast täglich mit der U-Bahn Richtung Tegel.

*Tegel ist ein Stadtteil von Berlin, aber da wir heute Abend hier in Hamburg sind,
könnte man dieses Lied auch wie folgt einleiten:*

Ich fahr mit öffentlichem Vehrkehrsmittel,
sprich U-Bahn ab und zu nach Poppenbüttel.
Seitdem hab' ich keine Mark mehr in mein'm Sparschwein,
denn mindestens zwei Mark sechzig kost' mich jeder Fahrschein.

Ich könnte ja mal schwarz fahr'n,
dann spar' ich den Betrag.
Doch das kostet, hab' ich Pech,
statt 2 Mark 60 sechzig Mark.

Egal, das eine Mal!
Was soll passier'n?
Die kontrollieren
heute dich ganz sicher nicht!
Also was zögerst du?

Ich trau' mich nich'!
Ich trau' mich nich'!

Was soll ich sagen? Ich bin Schwarzfahr-Drückeberger,
und mein Ärger wird darüber immer ärger.
Naja, was soll's? Werd' ich halt arm, doch bleib' ich edel...
Da bemerk' ich, neben mir steht ein Mädels.

Was für eine Traumfrau!
Eine wie sie sah ich noch nie!
Ich schau sie an, doch kaum schaut
sie zurück, krieg' ich weiche Knie.

Geh ran, Mann! Sprich sie an!
Was soll passier'n?
Nix zu verlier'n!
So 'ne Schönheit
gibt's weit und breit
nicht zweimal!

Ich trau' mich nich'!
Ich trau' mich nich'!
Es ist ein Trauma, ich
trau' mich nich'!

Oh, nein! Jetzt steigt sie ein
in die U-Bahn gegenüber,
die in die verkehrte Richtung fährt.
Ich seh' sie wohl nie wieder.

Der U-Bahn-Schacht verschluckt die Bahn,
au revoir, mon amour fou!
Doch was ist das? Sie guckt mich an
und lächelt mir zu...

Wie dem auch sei, die Zeit heilt alle Wunden.
Jahre später hab' selbst ich 'ne Frau gefunden.
Und auf einmal steh' ich, eh ich mich versehe,
mit jener Frau halt da vor'm Traualtar zwecks Ehe.

Der Pfarrer fragt mich: „Willst du
diese hier zum Weibe,
sie ehren und begehren,
bis daß der Tod euch scheidet?“

Wie? So lange?
Mann, das kann ja dauern!
Ich schau dann
mir lieber die Frau
nochmal kurz genau an...

Nee, ich trau' mich nich'!
Ich trau' mich nich' mich zu trauen.
Ich trau' mich nich',
vor allem bei und mit Frauen.

So kann's nicht weitergehen!
Ich bin ein völlig feiger Wurm!
Ich komm' damit nicht mehr klar!
Ich stürz' mich vom Fernsehturm!

Jetzt steh' ich hier, tief unter mir
klafft der eklatante
Abgrund. Steil geht's runter hier!
Ich wanke bis zur Kante...

*So, meine Damen und Herren das Lied hat jetzt noch eine Strophe. Das ist die
schlimmste von allen! Soll ich die wirklich vorsingen?*

Ich trau' mich nich'!
Ich trau' mich nich'!
Tut mir leid!
Ich trau' mich nich'!
Zumindest nicht zur Zeit...
Aber vielleicht ein andermal.

(1998)

Kain & Abel

(C)opyright Bodo Wartke 2004

*Wissen Sie, wer das Windsurfen erfunden hat?
Das waren Kain und Abel.*

Das steht, ist man penibel,
auch so nicht in der Bibel,
ist aber höchst plausibel,
sieht man sich sodann
die Bibel einmal näher an.
Ich versteh' auf einmal,
warum auf einmal Kain mal
so eben Abel umgebracht.
Das hat er nämlich darum gemacht:

Es surfen Kain und Abel kaum
ohne einen Gabelbaum.

*Die Surfer unter ihnen werden das wissen: der Gabelbaum
das ist das Ding, womit man das Segel festhält.*

Als einmal Kain verpaßte
seinen Gabelbaum am Maste
festzuschrauben - kaum zu glauben! -
fiel er ab und war weg. Pech.
So hatte nur noch Abel einen
und Kain keinen.

Es fragte drauf den Abel Kain:
„Kannst mir mal deine Gabel leih'n?“
Da sagte aber Abel: „Nein.
Das wär' nicht profitabel,
dann hätt' ich ja keine Gabel.“
„Och bitte, Abel! Schau, mein Mast
ist ohne Gabelbaum fast
so wacklig wie der Turm zu Babel.
Also gib mir deine Gabel, Abel!“
„Tut mir leid. Indiskutabel.“
„Aber Abel!“ „Kain, sieh es ein!“
„Nein! Halt den Schnabel!
Ich nehm' mir jetzt den Gabelbaum!“
Und es versah sich Abel kaum,
da hatte Kain schon dreist
ihm den Gabelbaum entreißt!

Das findet Abel nicht okay
und spricht zum Bruder: „Du da! Ey!
Gib mir das wieder oder
du bist gleich 'n Toter!“

Kain - oh nein! - sieht plötzlich rot,
denn er fühlt sich gemein bedroht -
der alte Minderwertigkeitskomplex!
Er reagiert wie im Reflex
und haut die Gabel über
Abels Rübe rüber.

Aua! Das tat weh! Genauer:
Das war regelrecht für Abel tödlich.
Also echt, das war nicht nötig!

Doch der Tat, die grad geschah,
wird Kain erst jetzt gewahr.
Beim Blick auf seines Bruders Leiche
weicht sein Teint sogleich der Bleiche:
„'tschuldigung! Das wollt' ich nich'!
Hättst' mir die Gabel gleich gegeben,
wärst du jetzt auch noch am Leben.“

So murkste Kain den Abel ab.
Abel, dieser Töffel,
gab nun doch noch seine Gabel ab
und kurz darauf den Löffel.

Und die Moral von dem Gedicht:
Für's Surfen ist die Gabelkraft
vom Gabelbaum zwar fabelhaft,
für Abel aber eher übel.
Drum steht's auch so nicht in der Bibel.

(1997)

Die Wahrheit

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ja, wir leben in Verblendung!
Sind dabei auch noch froh und heiter!
Ignoranz in Vollendung!
So geht es nicht mehr weiter!

Es ging bereits zu weit!
Ja, es wird Zeit
für die viel zu selten genannte,
für die viel zu oft verkannte
Wahrheit.
Seid bereit!

Der Klapperstorch, der bringt die kleinen Kinder.
Zerriebenes Nashorn-Horn steigert die Potenz.
In England wohnen nur gesunde Rinder
von außergewöhnlich hoher Intelligenz.

Heuer ist die Steuer nicht zu teuer
im rundum gesunden bundesdeutschen Staat.
Im Loch Ness lebt ein großes Ungeheuer.
Jeder katholische Priester lebt im Zölibat.

Und die Erde ist eine Scheibe.
Von der Sonne wird sie umkreist.
Und wer glaubt, daß ich übertreibe,
- hoho, ganz schön dreist! Das heißt,

Das ist alles wahrscheinlich
wahrscheinlich
wahrscheinlich
wahr.

Atomkraftwerke sind bombensicher.
Sogar in dunkler Nacht erstrahlen sie hell.
Und wenn eins explodiert, um so nützlicher.
Denn die Kartoffeln wachsen dann doppelt so schnell.

Wenn Giftgaswolken weitläufig entweichen
aus dem Labor von irgend 'nem Chemie-Konzern,

Hoehchst erstaunlich!

dann kann man damit positiv erreichen,
daß das Volk öfter in Urlaub fährt - sehr gern möglichst fern.

„Was ist denn los mit dir? Du röchelst ja gar nicht...“

Und die Erde ist eine Scheibe.
Galileo war beknackt!
Und wer glaubt, daß ich übertreibe,
dem sei gesagt:

Das ist alles wahrscheinlich wahr.
Tja und wenn nicht,
was kümmert's mich?

John F. Kennedy hat sich selbst erschossen.
Und Elvis lebt!
Es sagte Erich: „Hiermit erklär' ich, Genossen,
daß die Mauer noch in hundert Jahren steht!“

Würde man uns zu einem einzigen Glauben bekehren -
wahrscheinlich wär' dann auf der Welt weniger Krieg.
Daß sich die Wale in den Meeren vermehren,
passiert wohl wegen Norwegens Wahlfangpolitik.

Doch kommen wir nun zurück vom Wal zur

Wahrheit, die alle glauben;
die ist häufig besser als die, die wirklich stimmt.
Darum kann man es sich getrost erlauben,
wenn man sie für bahre Münze nimmt.

Warum auch nicht?
So 'ne Wahrheit ist doch
wirklich wunderbar,
nicht wahr?
Als Antwort auf alle Fragen
ist sie leichter zu ertragen.
Liegt sie auch schwer im Argen,
schwer im Magen liegt sie nie...
sozusagen.

Es interessiert dabei im Grunde herzlich wenig,
ob die Wahrheit jetzt nicht der Wahrheit entspricht.
Denn so oder so - ändern wird sich eh nichts,
schon gar nicht durch dieses Gedicht.

(1997)

Die Weste

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ob Norden, Süden, Osten, Westen -
Westen finde ich am besten.
Und von den Westen ist die allerbeste
meine Weste.

Die Weste ist als Rettungsding
besser als ein Rettungsring.
Und als modisches Accessoire
eignet sie sich wunderbar.

Bin ich mal mit dem Segelboot
auf hoher See in Segelnot,
bin ich noch so durchnäßt, ja dann
zieh' ich meine Weste an.

Denn die Wassertemperatur ich teste
nur bekleidet mit der Weste.
Halt' ich 'ne Rede vom Podeste,
stets bekleidet mit Weste.
Empfange ich zu Hause Gäste,
selbstverständlich nur mit Weste.
Bin ich mal eingeladen auf 'nem Feste,
erschein' ich dort in meiner Weste.
Und vom Buffet die Essensreste
pack' ich dann ein in meine Tüte.

Ja, meine Güte,
dank der Weste, wie man sieht,
bin ich schon ein Kosmopolit:
„Made in Korea“ steht auf der Westenlasche.
Korea kenn' ich wie meine Westentasche.

Wer gern gefällt auch ohne Geld,
als Mann von Welt was auf sich hält,
der trage eine Weste!
Das ist mein Manifeste!

Als Fazit bleibt zu sagen: Heute
erkennt man die wirklich wichtigen Leute,
kurz gesagt, die besten
daran: Sie tragen Verantwortung.

In diesem Sinne: Test the West!

(1996)

Unterdrückte Gefühle

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ach, ich hätte ja so gern,
als er plötzlich dastand.
Doch ich wär' jetzt lieber fern,
denn ich bin am FKK-Strand.

(1998)

Kommerz

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Oh, ich wünsche mir so sehr, daß ich dazu gehör'
zur High Society.

Zum Frühstück äß' ich Eier nicht vom Huhn, sondern vom Stör,
dabei mocht' ich die noch nie.

Dann hätt' ich Geld wie Heu!

Oh Mann, wie ich mich darüber freuen würde!

Doch der Weg dorthin ist steil, steinig und hart.

Geld hat heute nur, wer arbeitet und Steuern spart.

Aber dazu hab' ich keine Lust.

Das muß auch anders gehen! Hauptsache ist, gewußt wie.

Na ja, es gibt da so ein kleines Zauberwort,

Damit geht alles in Erfüllung, damit klappt alles sofort im Rekord.

Welches Wort, wollt ihr wissen, ist 'n das?

Ihr seid verbissen, hungerissen,

wegen eines ganz gewissen

Werts des Worts? Ich werd's

verraten: Es heißt Kommerz.

Wie steig' ich also jetzt auf den Olymp hinauf,
möglichst schnell?

Klar: Als erstes mach' ich einfach eine Boygroup auf,
möglichst kommerziell.

Gell?

Die nötige Qualifikation

hab' ich jedenfalls ohne Zweifel:

Ich seh' gut aus und

das war's auch schon.

Ich verzichte als nächstes

auf den Sinn des Textes

aller meiner Lieder

- der kann noch so stupide sein,

das merkt kein Borstentier.

Ich singe nämlich

alles auf englisch:

„Uh baby! I love you very much!

I wanna show you my Briefmarkensammlung!“,

und lauter solchen Quatsch!

Diese Devise führt mich steil aufwärts,

wetten? Ich sage nur Kommerz.

Was man normalerweise nie erreicht

- mit Kommerz geht's sehr leicht.

Ich schaff' es garantiert bis auf Platz Eins der Charts,
sogar als Dilettant.

Dazu bedarf es eines höheren Bekanntheitsgrads,
denn ist man erst bekannt, geht es rasant.

Ich hab' zwar null Talent,
dafür einen guten Produzent.
Und mein kompetentes Management
macht mich prominent.

Und das geht so:
Ein Musikvideo
wird von mir gedreht,
wird später dann gesendet,
ständig eingeblendet,
verwendet im Fernsehen,
weil das alle gern sehen,
wie z. B. VIVA
oder MTV. Warum nicht auch über
Kabel, Satellit,
damit man mich überall sieht?
An der richtigen Adresse
bin ich bei der Presse,
bin von großem Interesse.
Mein Porträt in voller Breite
füllt jede Titelseite
von Jugendmagazinen,
wie z.B. Bravo
- ein Boulevard-Exemplar, wo
der Jugend suggeriert wird,
ich wär' begabt
und total angesagt.

Und schon bin ich das neue Teenager-Idol,
das neue Sex-Symbol.
Mein Lied saust sofort auf Platz eins,
das Volk hört nur noch meins und sonst keins.
Und obwohl ich überhaupt nix kann
- mit Kommerz glaubt jeder dran.

Die Zeit ist reif für meine erste Welttournee
durch ausverkaufte Hallen
voll mit Mädels, die, wenn ich auf die Bühne geh',
in Ohnmacht fallen.

*Ihr müßt euch das vorstellen: Tausende von 13 bis 15jährigen
zahnspangenbewehrten Mädchen, die selbstgebastelte Schilder hochhalten, auf
denen sinngemäß geschrieben steht: „Bodo, gib mir deinen haploiden
Chromosomensatz!“, und die so hysterisch laut kreischen, daß meine Musik völlig
übertönt wird. Aber das macht nix, die ist eh Scheiße.*

*Kaum betrete ich die Bühne, bombardieren sie mich mit Unmengen von Ku-
scheltieren und Büstenhaltern und fallen kollektiv in Ohnmacht. Doch wenn die
die Wahrheit wüßten... Aber die Wahrheit bleibt geheim. Wenn die Leute er-
führen, daß ich in Wahrheit gar nicht selber singe - das Milli-Vanilli-Syndrom -,
daß mir alles diktiert wird, was ich im Interview spontan von mir gebe leere
Worte aus der Retorte - ganz zu schweigen von all den Groupie- und Drogen-
Exzessen.*

Ich muß deswegen
mein Image pflegen,
und ganz besonders die
Publicity,
um nach außen hin in einem guten Licht zu erscheinen.
Wie ich wirklich bin, interessiert ja keinen.

Heiter geht es weiter
auf der Karriereleiter,
hoppe, hoppe Reiter,
wenn er fällt, dann schreit er.
Kann mir nicht passier'n!
Ich bin ja gescheiter:

Denn der Kommerz ist noch lang nicht ausgereizt!
Nicht kleckern, klotzen!
D.h., wenn man nicht mit Geschäften geizt,
die vor Gewinnträchtigkeit nur so strotzen,

z.B. der Verkauf von Büstenhaltern und Kuschtier'n.
Dadurch kann ich zusätzlich noch 'ne ganze Menge Kohle kassier'n.
Damit ich möglichst viel Knete krieg'
vertrete ich noch eine andere Strategie:
Merchandising. Kennt ihr die?

Das ist, wenn man stark
ungehemmt
den globalen Markt
überschwemmt.

Mit Produkten, auch
billigen und schlechten,
die keiner braucht,
aber alle haben möchten,
weil nämlich mein Name draufsteht:
Bodo - das Poster,
Bodo - der Toaster
Bodo - das Osterei.

Lebensgroße Pappattrappen,
Baseballkappen,
Kaffeetassen
in krassen Massen,
Bettbezüge
zur Genüge,
Kugelschreiber
und so weiter.

Man liest dann
mein Autogramm
in ganz Europa,
sogar auf dem Klopapier.

Schon bin ich reich wie ein Scheich.
Mit meinen Millionen werd' ich sogleich
andere Regionen bewohnen,
die sich steuerlich mehr lohnen.

So zum Beispiel Monaco oder Luxemburg.

Mit einem letzten wunderschönen Abschiedssong
tret' ich dann zurück.
Dann stürzen sich zwar leider alle Mädels vom Balkon...
Egal, mir fehlt ja nichts zu meinem Glück.

Endlich ist's soweit,
- wurde ja auch Zeit! -
ich bin ein Mythos weit und breit
bis in alle Ewigkeit!

Fazit:
Kommerz macht aus Verlierern Gewinner,
die Dicken dünner,
den Looser zum Sieger,
zum Überflieger,
das Nonplusultra
vom Schuh bis zur Schulter.
Ist der Kopf auch leer,
um so besser!

Es ist zu erkennen:
Der Erfolg kommt nicht von Können
sondern von - Kein Scherz! - Kommerz!

(1997)

Heidenröslein

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Sah ein Knab ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön,
lief er schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.

Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: „Ich brech' dich,
Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich stech' dich!
Das versprech' ich dir, es sei denn
du läßt mich in Ruh'.
Dann ließ' sich das sich vermeiden.“

Doch wie halt so die Knaben sind,
hört er nicht auf das Röslein.
Er schlägt die Warnung in den Wind
- wie kann man nur so blöd sein!
Der Knabe brach,
das Röslein stach,
worauf es dann zu Knaben sprach:

„Hättste mich mal nicht gebrochen,
dann hätt' ich dich auch nicht gestochen.
Doch versprochen ist versprochen.
Warum machste auch solche Sachen?“

Rö, Rö, Röslein rot, ahaha,
Rö, Rö, Röslein auf der Heiden.
Mach' nie ein Röslein tot!
Brich' es nicht! Laß es bleiben!

Denn wenn sich erst die Rose rächt,
geht das mächtig in die Hose, echt!
Erst recht wegen eines Ausrupf-Risikos
reagieren Rosen rigoros.

Also solltest du mal eines Rose sehn,
und ist diese Rose noch so schön,
laß sie steh'n!

Besagter Knabe aber
ignoriert der Rose Tücken.
Er war Schnittblumen-Liebhaber,
und das Pflücken schien zu glücken.
Zwar zerschunden
von Schnittwunden,
stellte er voller Entzücken die Rose in 'ne Vase.

In der Vase war sie wesentlich
von Wasser eingeengt und denkt,
wie sie auf der Wiese,
wo sie lose war versenkt,

Riesen-Rose einst gewesen,
eh sie 'n Knabe haben wollte,
welcher diese wie so 'n Bison
aus der Erde riß. Da rollte

sie die Blätter ineinander,
nebenan der Knabe stand.
Die Pracht der Rose in der Vase
- er sah sie, wie sie schwand!

„Schande!“, dachte er.
„Hätt' ich sie mal nicht gebrochen!
In der Vase blüht sie kurz,
auf der Wiese noch Wochen.“

Diese hochtrabende Erkenntnis
weckt beim Knaben das Verständnis:
Wenn man ein Röslein bricht,
überlebt es meistens nicht.

Rö, Rö, Röslein rot, ahaha,
Rö, Rö, Röslein auf der Heiden.
Nun ist das Röslein tot,
aber wenigsten war sein Leiden

doch noch zu etwas nutz:
Als Plädoyer für Umweltschutz.

(1997)

Der blaue Engel

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Als wir zwei das erste Mal uns trafen
an jenem schönen Frühlingstag.
Du wolltest mich grade scharf bestrafen,
denn ich hatte meinen Wagen falsch geparkt.

Ich parkte vor der Bank
und dachte: Die Parkscheibe
brauche ich heute nicht,
weil ich nur fünf Minuten bleibe.

Ich wollt' zum Geldautomaten,
um Kohle abzuheben.
Ich mußte nicht lang warten,
da tratst du in mein Leben.

Du bist mein blauer Engel.

Zwar bist du kleiner, doch du blicktest auf mich herab.
Und mit süßer Stimme säuseltest du dies:
„Das wird teuer! Heben Sie lieber noch mehr ab!
Wenn auf ihrem Konto überhaupt was is'!“

Du kanntest kein Erbarmen.
Du ließt dich nicht erweichen,
notiertest meinen Namen
und mein Kfz-Kennzeichen.

Doch während du notiertest,
sah ich aus Versehen
in deine kalten Augen
- da war's um mich geschehen!

Du bist mein blauer Engel.
Ich war von deiner Macht und Härte
so fasziniert, so daß ich dir
total verfiel, ich sah nur dich, ja, ich war
wie hypnotisiert!

Meine Sehnsucht nach dir ist nun unsäglich!
Ich muß dich wiedersehn! Aus meiner Not
stelle ich jetzt meinen Wagen täglich
ins absolute Halteverbot

und warte auf dich.
Denn ich bin süchtig
nach dir und danach,
daß du mich richtig züchtigst.

Dafür stell' ich mich auch gern mal
auf Bürgersteige
oder vor die Ausfahrt
eurer Einsatzfahrzeuge.

Du bist mein blauer Engel.
Und ich bin dein böser Bengel!
Warte nur ein Weilchen
und gib mir noch'n Knöllchen,
mehr, gib mir mehr! Los, zieh mich aus dem Verkehr!
Bestraf' mich! Versklav' mich! Mach mich fertig! Oh yeah!

Du weißt, ich hätt' dir alles gegeben,
mein Geld, selbst meinen Führerschein.
Doch jetzt bist du leider nicht mehr am Leben.
Weiß Gott, das hätt' nicht müssen sein!

Ich war, bevor 's geschah,
auf der Suche nach dir.
Ich streunte sogar
nachts durch dein Revier,

bezahlte jedes Knöllchen,
um dich zu betören,
manchmal sogar welche,
die gar nicht mir gehören.

Bis letzten Donnerstag;
da brachten sie dich in
die Psychatrie.
Du hast immer gesagt,
ich gehör' dahin
- welch Ironie!

Doch heute lieferten sie auch mich ein.
Wer hätte das gedacht?
Als man es dir erzählte,
hast du dich umgebracht.

Du bist mein blauer Engel
nun oben im Himmelreich.
Doch du kannst mir nicht entkommen,
hab' mir grad'n Strick genommen!
Bis gleich!

(1998)

Autospective

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Komponieren ist ein hartes Brot!
Stets bin ich verlegen
und gerate in Entscheidungsnot
der Tonart wegen.
Ob H oder E
- beides angenehm.
Kein Problem.
Aber bei Dur oder Moll,
da werd' ich schizophoren:

Dur, Dur, Dur,
am liebsten spiel' ich Dur.
Nur Dur pur!
Höchste Klangkultur!

Aber moll, moll, moll
find' ich nicht so toll,
bin voller Groll,
weiß auch gar nicht, was das soll.

Denn moll macht mich immer traurig.
Das bedaur' ich sehr.
Aber Dur macht mich immer glücklich.
Also fällt die Wahl nicht schwer:

Dur, Dur, Dur,
am liebsten spiel' ich Dur.
Rund um die Uhr
Dur tout le jour.

Ja, Dur ist mir irgendwie heilig.
Doch zum Teil ich erkenn's:
Nur Dur wird irgendwann langweilig,
weil ich ständig die Kadenz spiele:

Tonika, Subdominante, Dominante, Tonika,
Tonika, Subdominante, Dominante, Tonika.
Toni-, Domi-, Toni-, Domi-, Subdo-, Domi-, Toni-
concordia domi foris pax!

Ob piano oder forte
ist da einerlei,
denn aus der Horde der Akkorde
kenn' ich nur diese drei.
Eigentlich banal,
ich erkenne insoweit
meine musikalische
Mittellosigkeit...

Und dann werd' ich immer traurig.
Schaurig traurig!
Immer nur dasselbe!
Das ist wahrlich nicht das Gelbe vom Ei.

Wobei beispielsweise Mozart
- das hat mich ja verdutzt! -
häufig mir Geläufiges benutzt:

So Tonika..., das kann der auch!

Tja, Mozart komponierte meisterlich
sicherlich genau so gern wie ich in

Dur, Dur, Dur
mit göttlicher Bravour
'ne Orchesterpartitur
oder für Klavier... - Klaviatur.

Doch mich mit Mozart zu vergleichen,
das wär ja Blasphemie!
Sein Genie zu erreichen
schaff' ich im Leben nie!
Dieser Glanz, diese Brillianz,
die unübertroffen ist!
Dagegen bin ich'n ganz
kleiner Kompost-Komponist.

Mist. Wißt ihr, wie trist das ist?

Gute Komponisten gab es viele
- keiner mehr am Leben!
D.h. alles, was ich spiele,
hat's schon mal gegeben

als Musik in voller Blüte -
doch das ist lange her.
Musik von solcher Güte
gibt es heut' nicht mehr.

Klassik, jedwede,
interessiert heut' keine Sau,
und ist von Moll und Dur die Rede,
dann höchstens im TV:
Pullmoll, Duracell,
Linda de Moll, Duri Carell,
Damals - Keine Frage! - ;
da war Musik noch Trumpf!
Doch die Lieder heutzutage
sind leider etwas dumpf,umpf,umpf,umpf....

Techno so heißt dieser Dreck, wofür man erst Drogen nehmen muß,
denn erst mit Drogen, ungelogen wird Techno zum Genuß,
Baß, Baß, Baß, ohne Unterlass
von Moll oder Dur voll keine Spur.

Dagegen bin ich im Vergleich
ja direkt abwechslungsreich.

Toll, toll, toll!
Oh Mann, wie ich mich freu!
Auch wenn die Musik nicht neu ist,
bleib ich meiner Linie treu.

Ja ich habe endlich, glaub' ich
meinen Stil erkannt:
Die Musik leicht verdaulich,
der Text interessant.
Von jetzt an und für immer,
spiele ich nur Moll
oder Dur.
Es sorgt die Mischung
für Erfrischung,
die Mischung aus Dur oder Moll.
Jawoll.

(1997)

Epilog

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Und nun, das End ist nah,
daß heißt es fällt der letzte Vorhang.
Ich danke euch für euren warmen
Applaus, der mir ans Ohr drang.

Und hoffe sehr, ihr fandet's schön
und kommet wieder möglichst balde -
also bis denn: auf Wiedersehen
in der SchlapplachHhalde.

(1998)

Sweet home Bad Schwartau

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ich liebe dich wie keine zweite,
doch du weilst in ferner Weite
bzw. in weiter Ferne,
oh, ich hab' dich ja so gerne!
Ich sehne mich nach dir!
Drum erwähne ich dich hier.
Meine Liebe gehört nur dir.

Zwar muß ich bisweilen
dich mit anderen teilen.
So ungefähr mit fünfundzwanzig-
tausend...na ja, nicht ganz. Ich
mag dich aber grad´
wegen dieser Eigenart,
oh du meine kleine Heimatstadt.

Zwar weiß keiner, wo sie liegt, und keiner will dahin.
Doch es gibt einen Grund, daß ich da so gerne bin
in Bad Schwartau
in der norddeutschen Provinz.
Zu dem, der sagt: „Solche Städte sind aber nicht interessant!“, sag' ich: „ Sie
sind's!“

Denn da findste zurück zur Natur.
Drum sind da auch fast nur Kurtouristen.
Unsere Holstein-Therme
lockt sie mit 32°C Wasserwärme.

*Das ist nun blöderweise auch die Temperatur, bei der einige Algensorten
bevorzugt gedeihen, so daß die Therme dann ab und zu mal geschlossen werden
muß. Manchmal muß man eben Kompromisse machen...*

Doch diese Stadt ist nicht nur Solbadstadt
sondern hat auch ein eigenes Lokalblatt:
Die „Bad Schwartauer Nachrichten“.
Die informieren mich täglich über's aktuelle Weltgeschehen.

*Neulich erst wieder seitenfüllend in einem großen Farbbericht über
Kanalisationsreinigungsverfahren in Bad Schwartau. Äh, ja. An dieser Stelle
möchte ich gerne überleiten zum Refrain, den ich aus reimtechnischen Gründen
im Ostberliner Dialekt singen werde. Denn der Ostberliner sagt immer dann,
wenn er „schön“ meint:*

Schau! Urst schau zu Hause in Bad Schwartau!
Ick weeb' genau, dit Kaff kennt keene Sau-

berkeitsvernachlässigung bezüglich Kanalisationsreinigungsverfahren.

Ja, in Bad Schwartau ist was los!
Auch Kultur schreiben wir groß!
Wir haben einen Kinosaal
mit Riesen-Filmauswahl!
Zum Beispiel...

Und wir ham ja auch'n Bahnhof mit zwei Gleisen
zum Verreisen per Eisenbahn.

Zwar muß man immer wenn man da einsteigen will, den Daumen raushalten und zum Aussteigen die Notbremse ziehen. Aber die zwei Züge, die da täglich durchkommen, die fahren eh selten schneller als dreißig – da kann man dann zur Not mal auf- oder abspringen. Ja, was gibt's sonst noch so zu sagen über Bad Schwartau?

Moment, ihr kennt sicherlich
den gleichnamigen Brotaufstrich:
Bad Schwartau –
das erste Extra des Tages.
Dieses Zeug, ich sag' es euch, ich mag es

...ja eigentlich auch gar nicht so besonders gerne. Aber das ist ja Geschmacksache, also ich persönlich bevorzuge zum Frühstück ja eher Müsli. Das liegt aber auch daran, in Bad Schwartau ist alles voll mit Marmelade, die wächst da quasi auf Bäumen. Weil jeder da arbeitet oder einen kennt, der da arbeitet, das stapelt sich dann kistenweise bei uns im Keller... jede Sorte, z.B.

Himbeer, Erdbeer, Brombeer, Boysenbeer,
Waldbeer, Blaubeer, Heidelbeer, Preiselbeer,
Stachelbeer, Johannisbeer und Pflaumenmus
- ich hab' den Marmeladenblues! -
Orange, Pfirsich, Aprikose,
Hagebutte, Pampelmuse, Kirsche!

Jedoch glaubt jeder, der mich fragt: „Wo kommst 'n her?“,
daß ich mich ausschließlich von Marmelade ernähr',
was im Grunde auch gesund und ungefährlich wär',
gäb' es keine Marmeladen-Erpresser,

die, weil sie offenbar sehr böse
nach dem großen Gelde gieren,
Zusatzstoffe, ominöse,
in die Konfitüren rühren,
was gefährlich werden kann,
wenn diese in Verbreitung gehen.
Doch hat's den Vorteil, daß wir dann
auch mal in der Zeitung steh'n:

Plötzlich steht auf allen Titelseiten
- und wenn nicht da, dann auf der zweiten -
ein Bad Schwartau-
Bericht.
Bloß in den Bad Schwartauer Nachrichten, da steht er nicht.

Komisch.

Sie ham ja recht, viel gibt es nicht,
was echt für Bad Schwartau spricht.
Trotzdem hängt mein Herz an ihr,
denn ich denke mir:
Auch wenn sie in der Tat
fast nichts zu bieten hat,
ist sie doch meine kleine Heimatstadt.

So come on! Baby don't you wanna go
back to the same old place:
My sweet home Bad Schwartau.

Genau!

(1998)

Kartenspiel

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Ich kenne ein Wort mit „K“,
das enden tut auf „arte“.
Das kennt ihr sicher auch, nicht wahr?
Es ist die Karte. Richtig.

Wichtig ist die Karte heut'
in vielerlei Bereichen.
Schon versucht sie sich zur Zeit
in alle einzuschleichen.

Die Karte hat sich taktisch
ins Bewußtsein manövriert.
Unser Leben wird heut' praktisch
von der Karte kontrolliert.

Einerseits von Vorteil,
andererseits gefährlich!
Denn sie ist hier und dort
teilweise unentbehrlich.
Warum, erklär' ich:

Mein Computer rechnet munter
los, wenn ich ihn starte.
Und der Bildschirm wird ein bunter
dank der Grafikkarte.

Das Telefon ist heute schon ein
Kartenapparate,
keine Kommunikation ohne
Telefonkarte.

In der Tat wird man mit Karten
vom Primat zum Potentaten,
gar zum Paten von privaten
Karten-Syndikaten.

Bestell' ich mir im Restaurant
das Lachsfilet, das zarte,
dann wird für mich ein Blick zum Zwang
in die Speisekarte.

Als Vorspeise ist meine Wahl
Salat mit Tomate.
Ihr fragt euch, wie ich das bezahl'?
Mit meiner VISA-Karte.

Karten gibt's in vielen Arten.
Mit Karten ist man gut beraten.
Mit Karten, das kann man erwarten,
hat man immer gute Karten,
hat man immer gute Karten.

Neulich war ich im Casino drin.
In Casino veritas.
Ich ging gleich zum Roulette-Tisch hin,
Roulette macht nämlich sehr viel Spaß.

So saß ich da und setzte
das hart von mir ersparte
Geld, leider das letzte,
alles auf eine Zahl.

In Südamerika, da wächst fast nur
die Batate.
Diese Pflanze gehört zur
Familie der Kartoffel.

In der Kirche gibt's zum Abendmahl
Wein und 'ne Oblate.
So steht's seit anno dazumal
geschrieben in der Bibel.

Karten gibt es offenbar dennoch
in nicht so vielen Arten,
aber es ist zu erwarten
daß sich die Karten
bald auch noch in den letzten
kartenfreien Plätzen durchsetzen.

So entsteht ein ungeliebtes,
ungesundes und totales
Karten-Chaos. Wieso gibt es
denn noch keine für alles? Ich meine

eine kleine, feine, allgemeine,
rein private
Kredit-Computer-Schlüssel-
Code-Identitäts-Karte.

Sowas wäre faktisch
mehrfach prophylaktisch,
vor allem äußerst praktisch.
Allerdings es fragt sich:

Kann man alle Karten-Sorten
auf eine einzige vereinen?
Nee. Mit andern Worte:
Das ist zu verneinen.

Denn in vielerlei Bereichen
würde eine gar nicht reichen.
Der Schiedsrichter zum Beispiel
braucht für das Fußballspiel

'ne rote und 'ne gelbe
- und das is' ja nicht dasselbe!
Beim Skat - ja, das weiß ich! -
braucht man sogar zweiunddreißig.

Wüрд' man da mit Karten geizen,
wo wär' dann der Reiz zum Reizen?

Lange Rede, kurzer Sinn;
Es ist offensichtlich:
Für uns sind Karten ein Gewinn,
notwendig und wichtig.

Sie leiten uns und lenken,
sind nicht mehr wegzudenken.
Damit ham' wir sozusagen
schon die Antwort auf die Fragen:

Ja, was gibt's in vielen Arten?
Womit sind wir gut beraten?
Womit ham' wir gute Karten?
Womit komm' wir in den Garten
Eden? Mit Karten!

(1996)

Die Geschichte der Mediente

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Der Verwandte meiner Tante
trank Gebrannten bis zur Kante.
Dann er rannte zum Trabant,
fuhr ihn wie ein Elefant;
eine Ampel er verkannte!
„Sie sind ja eine Schande!“,
der Beamte ihn so nannte.
„Wie lenken Sie denn den Trabant?“
Statt zu sagen: „Mit der Hand!“,
lallte der Verwandte:
„Mediente“

(1994)

Tod

(C)opyright Bodo Wartke 2004

Zeit meines Lebens habe ich viel Kleingetier verzehrt.
Das war schlecht.
Jetzt rächt es sich,
denn jetzt ist's umkehrt.

(1998)